

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Januar 2025 –

Theological Anthropology in Interreligious Perspective, hg. v. Lejla DEMIRI / Mujadad ZAMAN / Tim WINTER. – Tübingen: Mohr Siebeck 2022 (XIII) 267 S. (Sapientia Islamica, 5), geb. € 124,00 ISBN: 978-3-16-161777-5

Die röm.-kath. dt. Bischöfe richteten sich in ihrer viel beachteten Erklärung *Völkischer Nationalismus und Christentum sind unvereinbar* vom 22. Februar 2024 klar gegen den an Boden gewinnenden Rechtspopulismus. Dieser leistet mit der gefährlichen Überhöhung eines als ethnisch und kulturell homogen imaginierten Volkes sozialer Exklusion Vorschub. Dem steht das christl. Menschenbild entgegen. Es besteht auf der gleichen Würde aller Menschen und entzieht der Diskriminierung von Geflüchteten, Islamophobie und Antisemitismus theol. den Boden. Die gesellschaftliche Intervention der Kirchenleitung mit Rekurs auf das religiöse Gottes- und Menschenbild zeigt die Relevanz und die Aktualität der theol. Anthropologie, gerade im Kontext globalisierter, multikultureller wie multireligiöser Gesellschaften. Es ist auch vor diesem Hintergrund ein zentrales Verdienst des vorliegenden Sammelbd.s, gleich zwei religiöse Sichtweisen auf das Menschsein, die christl. und die islamische, auf differenzierte Weise in den Diskurs einzuspeisen und miteinander ins Gespräch zu bringen. Der in englischer Sprache verfasste Sammelbd. ist in sieben „Parts“ aufgeteilt, die unterschiedliche Dimensionen des theol.-anthropologischen Feldes behandeln. Die Parts vereinen islamisch- und christl.-theol. Beiträge. Manche der Beiträge sind in sich komparativ angelegt. Die Aufsätze bezeugen zudem die interne Pluralität beider Traditionen. (Beim Christentum finden ev., kath. und orthodoxe Perspektiven Berücksichtigung.)

In der den thematischen Parts vorgelagerten „Einleitung“ formuliert *Tim Winter* als Gemeinsamkeit abrahamitischer Religionen: „the human person [...] confronts or absconds from a Divine person“ (1). In für den Bd. typischen Manier werden zugleich Unterschiede markiert, etwa der für das Christentum charakteristische Inkarnationsglaube oder die wie auch immer zu interpretierende christl. Lehre von der Ursünde („Original Sin“). Im ersten Part „Created in the Image. Human Wholeness“ ruft *Christoph Schwöbel* Luthers differenzierte Sicht auf die menschliche Vernunft auf, die einerseits als „inventor and governor of all the things which humans in this life can possess through wisdom, power, competence and glory“ (28) angesehen wird, andererseits jedoch die letzten Gründe des Daseins nicht aus sich heraus zu entwickeln vermag. „For gaining true wisdom, reason, so it seems, does not have a constitutive role, but an explicatory, hermeneutical role.“ (32) Mit Parallelisierung dieser Sichtweise bei al-Ghazālī und Halevi entwickelt Schwöbel die religionenübergreifende, auch die Gegenwart inspirierende Einsicht einer bleibenden Einbettung menschlicher Vernunft („embedded rationality“, 36). Im Rückgriff auf islamische Traditionen, ebenfalls bei al-Ghazālī und im Sufismus, betont *Recep Şentürk* die Mehrdimensionalität islamischer

Anthropologie („three levels“: „body, mind and soul“, 40), die sich anschlussfähig an (gegenwärtige) mehrdimensionale und dynamische Identitätskonzepte zeigt: „The self is not stagnant or fixed, instead it is fluid and open to change and evolution.“ (51)

In Part zwei „Death and Human Becoming“ arbeitet *Ivana Noble* aus den biblischen Schöpfungsnarrativen Relationalität, Leiblichkeit und Entwicklungsfähigkeit als Dimensionen des von Freiheit, im Sinne von Gabe und Aufgabe, geprägten menschlichen Daseins heraus („given and [...] to be gained“, 56). *Lejla Demiri* zeigt, sich dem Tod in der islamischen Theol. und Spiritualität widmend, auf, dass sich – gegen eine religionswissenschaftliche Position (Mircea Eliade), die den Monotheismus einem linearen Weltbild zuordnet – im Islam lineares und zyklisches Denken verbinden. Unter dieser Hinsicht erscheint der Tod als „return to the source“ (71).

„Belief and Devotion“ ist der Titel von Part drei. Hierin gelingt es *Ruggero Vimercati Sanseverino* mit seiner Fokussierung auf die Prophetennachfolge einerseits instruktive Parallelen und Unterschiede zum christl. Motiv der Imitatio Christi aufzuweisen wie er andererseits die Aufmerksamkeit auf die theol. bedeutsame Textgattung der Prophetenüberlieferung, den Hadith, lenkt. Zugleich warnt er vor einem statischen Verständnis von Nachfolge als bloßer „Mimikry“ („mimicry“, 100), als anachronistischer Nachahmung. In derselben Sektion stellt *Amina Nawaz* ein historisches Beispiel aus dem Spanien des 16. Jh.s vor Augen. Trotz aller Verfolgung im Kontext der christl. Reconquista gelang es den nur heimlich ihre islamische Religion praktizierenden „Moriscos“ eine ethisch-humanistische und auf Alltagsspiritualität angelegte Religiosität auszubilden, bei der die „overwhelming absence of ‚the crisis‘“ (110) überrascht.

Mit einer nicht allzu häufig thematisierten Dimension theol. Anthropologie wartet Part vier unter dem Titel „The Child in Human Becoming“ auf. Die beiden Beitragenden, der christl. Religionspädagoge *Friedrich Schweitzer* wie der islamische Theologe *Mujadad Zaman*, stimmen darin überein, dass Kinder nicht als „kleine Erwachsene“ zu betrachten sind, sondern Kindheit in theol.-philos. aufschlussreicher Weise ein eigenes Weltverhältnis darstellt, eine „own vision of the world“ (Zaman 154).

Part fünf „Dignity and Sinfulness“, die einzige Sektion mit zwei christl.-theol. Beiträgen (aus röm.-kath. und ev.-reformierter Perspektive), greift den in der Einleitung schon markierten Unterschied zwischen christl. und islamischer Anthropologie auf: die Rede von der Ursünde. Mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und unter Wahrung der Differenzen beider religiöser Kulturen sehen die Vf., *Daniel A. Madigan SJ* und *Ralf K. Wüstenberg*, gegen den ersten Anschein, ähnliche Intuitionen in beiden Religionen zur bleibenden Bedrohtheit und Beschränktheit menschlicher Freiheit.

Part sechs „Limits to Being, Limits to Naming God“ beinhaltet drei Beiträge. Es ist der Verdienst von *Simone Dario Nardella* mit dem Fokus auf das Werk „al-Wujūd al-Ḥaqq“ von al-Nābulusī, einem Sufi und Vertreter der islamischen Aufklärung, explizit nichtmenschliches Leben in die Thematik der Anthropologie zu integrieren, etwa im Motiv der „awareness, agency and even participation in the Final Judgement to non-human creatures“ (199), was der Vf. zurecht – angesichts der ökologischen Herausforderung unserer Tage – als hochaktuell ansieht: „especially in a time like ours when awareness of the rights and needs of animals, plants and the planet is on the rise“ (199). Der wichtige Beitrag von *Paul-A. Hardy* weist einerseits mit sprachtheoretischen andererseits mit komparativen Überlegungen aus der christl. und islamischen Tradition nachdrücklich auf die Bedeutung der apophatischen Theol., des beredten Schweigens über Gott, hin, das er auch für eine

theol. Anthropologie als hoch inspirativ erachtet: „All this suggests a theological anthropology based on man’s encounter with silence“ (217). Mit seinem Fokus auf den christl. Kirchenvater Thomas von Aquin und dessen Anthropologie einer „co-dependency of soul and body“ (223) knüpft *Conor Cunningham*, nun aus christlicher Sicht, an anthropologische Motive an, die aus islamisch-theol. Perspektive bereits im Beitrag von Sentürk behandelt wurden.

Den Rahmen des Sammelbd.s beschließt Part sieben „Futures“. In ihrem gemeinsamen Beitrag rekurren *Michael Kirwan SJ* und *Ahmad Achtar* auf die Kulturtheorie René Girards als möglichem Bezugspunkt christl. und islamischer Anthropologie. Im Gefolge von Girards Theorie, wonach in den monotheistischen Traditionen die Inhumanität von Opferproduktionen und Sündenbockmechanismen zumindest partiell entlarvt und denunziert wird, sehen die Vf. ein übergreifendes humanisierendes Potential der abrahamitischen Religionen, verdichtet im inhaltlich jeweils anders akzentuierten, aber gemeinsamen Motiv des Opfernverzichts Abrahams in Gen 27 und Q Sure 37.

Der aspektreiche Sammelbd. bietet historisch wie spekulativ-philos. tiefgehende Auseinandersetzungen mit theol. Anthropologien islamischer und christl. Provenienz. Die sich durchziehenden Themen, etwa das Leib-Seele-Geist-Verhältnis, der Zusammenhang von Schuld und Freiheit, die Transzendenzbezogenheit, Relationalität und Kontextualität menschlichen Daseins, repräsentieren die Grundfragen des Menschen nach sich selbst. Gerade angesichts der existenziellen und gesellschaftlichen Relevanz wären noch ausdrücklichere Bezüge zu aktuellen Fragen gegenwärtiger Anthropologie und Ethik, wie KI, Digitalisierung, Transhumanismus, Neoliberalismus oder Anthropozän, wünschenswert gewesen (ebenso wie eine selbstkritische Reflexion auf die problematischen Anteile, die Religionen an einem ökologisch destruktiven Anthropozentrismus haben). Die auf hohem Niveau angesiedelten Auseinandersetzungen insbes. mit diskursiven Formen von islamischer und christl. Religion könnten durch die Berücksichtigung primär nicht diskursiver religiöser Kulturformen wie Riten, Kunst oder Ethosbeständen wichtige Bereicherungen erfahren. Beeindruckend bleibt der konsequent perspektivenverschränkte Zugriff auf islamische und christl. Wissensbestände. Er belegt ex praxi, dass unterschiedliche religiöse und weltanschauliche Positionen – unter dem Dach einer multikulturellen Gesellschaft in Austausch gebracht – sich nicht wechselseitig gefährden, sondern sich einander und die sie umgebende Kultur nachhaltig bereichern.

Über den Autor:

Ansgar Kreutzer, Dr., Professor für Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie der Justus-Liebig-Universität Gießen (Ansgar.Kreutzer@katheologie.uni-giessen.de)